

Zeitschrift: Energie extra
Band: - (2004)
Heft: 3

Artikel: Tomaten im Tank
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMPOGAS

Tomaten im Tank

Andere tun den Tiger in den Tank. Walter Schmid, 58, ehemaliger Rennfahrer und Unternehmer in Glattbrugg, machts mit Tomaten: Sein Treibstoff ist Biogas aus organischen Abfällen.

Als er im März 2003 aus den Händen von Michail Gorbatschow in Österreich den *Global Energy Award* in Silber entgegennehmen konnte, war ihm klar: «Das ist der beste Preis, den man im Ökologiebereich erhalten kann!»

Walter Schmid, 58, Gründungspräsident der Glattbruggener Kompogas AG, war für den «Oskar der erneuerbaren Energien» nominiert worden – und allein dies hob ihn in den Energie-Olymp: An dem weltweiten Wettbewerb hatten 1300 Projekte aus 98 Ländern teilgenommen.

Anfänge. In die Wiege gelegt wurden solche Lorbeeren dem Bauunternehmer allerdings nicht. Mehr als bloss bauen wollte er zwar schon immer. So verlegte sich Schmid in den Achtzigerjahren auf erneuerbare Energien, baute Sonnen- und Erdkollektoren, Elektroautos und Niedrig-Energie-Häuser, installierte Holz-, Einzelgas- und Luftwärmepumpenheizungen, geothermische und photovoltaische Anlagen.

Bis er aufs Biogas kam. «Mit einem Kilo faulen Tomaten einen Kilometer weit zu fahren, faszinierte mich schon immer», lacht Schmid, vor sechs Jahren Europameister im Autocross («Mein Traum: Auch Schumi fährt mit Biogas!»). Er studierte wissenschaftliche Literatur und baute eine kleine Versuchsanlage auf seinem Balkon, gespiesen mit Hühnermist, Klärschlamm und Küchenabfällen. «Eines Tages ex-

plodierte alles. Es gab eine Riesensauerei, aber ich wusste: Da liegt was drin!»

1989 gründete er die *Kompogas AG* Glattbrugg. Sie zählt heute rund 45 Mitarbeiter. Der Bund und der Kanton Zürich unterstützten die Entwicklung der ersten Anlage, die 1992 den Betrieb in Rümlang aufnahm. «Wir waren die ersten, die Biogas zu Fahrzeugtreibstoff aufbereiteten», erinnert er sich. Heute fahren seine Firmengasautos mit der Werbeaufschrift herum: «Ihr Küchenabfall ist mein Treibstoff.»

System. Den Biokehricht erhält die *Kompogas* von der Grünabfuhr – hauptsächlich von Gemeinden und Grossverteilern. Im Annahmehunker wird er von Fremdstoffen befreit, zerkleinert und dem Gärreaktor zugeführt, wo Mikroorganismen den Bioabfall unter Sauerstoffausschluss bei 55 bis 60°C innert zwei Wochen zu Biogas und Kompost vergären.

Ein Teil des Biogases treibt ein Blockheizkraftwerk an, das über einen Generator Strom erzeugt sowie Wärme abgibt. Der andere Teil wird ins Erdgasnetz oder zu den *Kompogas*-Tankstellen geleitet. Der hygienisierte (unkrautfreie) Kompost gelangt als Frischkompost und Flüssigdünger wieder in den ökologischen Kreislauf.

«Ich habe es dem Pferd abgeschaut: Das frisst vorne Gras und lässt hinten Dünger raus, von dem das Gras wieder wächst», fasst Schmid seinen Prozess zusammen. Innovativ daran sei vor allem, dass er aus organischem Abfall Energie gewinnt, statt ihn zu vernichten: «Blosses Kompostieren verbraucht Energie; Verbrennen oder Deponieren belastet die Umwelt.» Das *Kompogas*-Verfahren ist CO₂-neutral: Ein Biogas-Auto stösst nur so viel CO₂ aus, wie die Pflanze der Luft entzogen hat.

Pro Kehrriechtswagen gewinnt Schmid ein Äquivalent von 600 Liter Benzin, wobei der Preis seines steuerbefreiten Treibstoffs etwa 30 Prozent günstiger ist. Würden alle organischen Abfälle der Schweiz in *Kompogas*-Anlagen vergärt, könnten rund neun Prozent des PW-Verkehrsaufkommens mit Gasfahrzeugen abgedeckt werden.

Bereits tanken etwa 750 Personenwagen und Lastwagen an Gaszapfstellen. Fahren die Wagen ausserhalb dieses Netzes, können sie auf Benzin umschalten. *Citroën, Fiat, Ford, Opel* und *Volvo* bieten heute die klimafreundlichen Zwitter an.

Erfolg. Schmid's Hauptsorge gilt dem Rohstoff: Grünabfuhr ist noch nicht überall üblich: «Das ist ein gewaltiges Energiepotenzial: Mehr als ein Drittel aller Haushaltsabfälle sind organisch!» Derzeit verzeichnet *Kompogas* einen Materialanstieg von rund 20 Prozent. *Kompogas*-Markingleiter Daniel Würzler: «Viele Industriezweige suchen ökologischere Wege, beispielsweise Grossbäckereien oder Bierbrauereien.»

Mittlerweile laufen 21 Anlagen – 7 in der Schweiz, 11 in Deutschland, 1 in Österreich und 2 im symbolträchtigen Kyoto (Japan). 6 weitere sind in Planung: 4 in der Schweiz, je 1 in Passau, Rioja und auf der Insel Martinique. Lizenznehmer federn Schmid's Risiko ab. Würzler: «Unser Unternehmen beweist: Umweltschutz schafft Arbeitsplätze, mit Umweltschutz kann man Geld verdienen, und Umweltschutz muss nicht teuer sein!»

Schmid's Balkonexplosion wurde mehrfach preisgekrönt: Ausser mit dem *Global Energy Award* ist *Kompogas* 2003 auch mit dem Schweizerischen und dem Europäischen Solarpreis beehrt worden. «Das ist wichtig für uns», sagt Schmid. «Konservative Gemeinden arbeiten eher mit uns zusammen, wenn sie hören, dass wir eine internationale Auszeichnung erhalten haben!»



Walter Schmid betankt seinen Wagen an einer Kompogas-Tankstelle.



In einem Informationszentrum begeistert Schmid die Besucher von seiner Idee.